

Auf! - aber nicht nach Berlin!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 10

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-429746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Märkter Tost.

Die Krone für hochberühmte Geister
Gehört dem Märkter Rechenmeister;
Er fühlt für Briesträger Erbarmen,
Damit sie das „Tagblatt“ in beiden Armen,
Wie wütend in alle Häuser streuen
Und sich des Postdienstes mächtig freuen;
Und daß sie merken, wie gut er's meine,
Ist hier keine Rechnung so klug wie keine:
Man soll sie mit dummen Pensionen
Für Alter und Krankheit doch verschonen;
Man gebe den Leuten lieber „Baares“
An bessern Gehältern des Jahres;
Sie würden sich mit Zauchgen bedanken
Für einen Zuchfuß von hundert Franken,
Und sicher in wenigen Jahren
Ein schönes Kapitälchen eriparen,
Und könnten dann in bösen Tagen
Von eigenen Zinsen brechen und nagen.

Sie sollen nicht zehren an Pensionen,
Die kaum noch langen für Kraut und Bohnen.
Es kann ja freilich nicht immer so bleiben,
Das Alter wird sie vom Posten vertreiben,
Dann haben sie aber nicht zu winzeln,
Das Kapital wird sich verzinseln;
Sie können mit ihren Familien
Erblühen wie des Feldes Lilien,
O, Einfalt! für das Alter zu sorgen!
Man kann ja sterben schon übermorgen.
Das Alter kann nicht tanzen und singen
Und weil es zahlos, nicht viel verschlingen,
Erleidet höchst selten einen Gangen,
Und darf sich kein Nüchlein mehr pflanzen,
Und aber des Briesträgers Jugend,
In heller, unverwiltlicher Tugend,
Mag essen und trinken und humpen
Und trägt mit Lust die postlichen Stumpen.

Darum soll zahlen der Bund 'was Baares
An bessern Gehältern des Jahres,
Daß Angestellte mit ihren Frauen
Necht lustig sind und auf Gott vertrauen.

Als Beispiel mag dienen ganz klüglich
Der Briesträger Lumpert, der klüglich
Noch erst eine Police verkauft,
Die man „Lebensversicherung“ tauite.
Nun hat er Geld! — das wird verwettert,
Er hat schon fast Alles vermärkleinstettert.

Im Alter und nach dem Tode
Ist Lustigsein ja nicht mehr Mode,
Politen und Pensionen verkauft,
So lang' es mundet, trinket und — lauft;

Und hoch das Glas! — die Weisheit soll leben,
Die solche Lehren versteht zu geben!

Der „alte Kurs“.

Wird nach dem „alten Kurs“ gefahren? Ist nun, nach schon so kurzer Zeit,
Der neue Kurs des deutschen Schiffes dem Kapitän desselben leid?
Uns scheint, als läge noch der Nebel so dick ums deutsche Schiff herum,
Daß man nicht richtig kann erkennen den wahren Kurs im Publikum.
Fast scheint's, als wenn der Mann am Steuer nicht wüßte mehr, wohin, woher,
Hat eine Zeit er links gesteuert, neigt er sich rechts jetzt mehr und mehr.
O Steueremann, vermeid' die Klippen, das Cap, das Vorgebirge naut;
Läßt deine Weisheit dich im Stiche, du alter preußischer Soldat?
Der Alte hat es wohl verstanden, er war ein steuergewandter Mann,
Wer weiß, ob schließlich am Cap Rivi das deutsche Schiff nicht scheitern kann!

Auf! —

aber nicht nach Berlin!

Du kommst ja wohl nach Art von Andern
In unsre stolze Hauptstadt wandern,
Allein es leuchten keine Kerzen
Zum Eintritt dir in unsre Herzen,
O, Kaisergattin Friederich,
Da hast du keinen Dieterich.
Wir hoffen fest, du würdest bringen
Als Gastgeschenk Glas-Lothringen;
Du kommst uns einfach zu becheeren
Den neuen, schönen Korb, den — leeren;
O, Kaisergattin Friederich,
Du bist uns recht zuwiderich.

Du schmeichelst uns und meinst in Wäde,
Zu seh'n französische Gemäde,
O nein, wir bleiben Patrioten,
Die Deutschen sind uns Gottentotten;
O, Kaisergattin Friederich,
Du denkst von uns zu niederich!

Stanislaus an Ladislaus.



Pläper Bruothe!

Die Linnatathentäter sind immer auf's Eiß gegangen, wanz ihnen
z'wohl gweßt sich. Jegert habensz eine ungeheire Brife, der Semper hebbe
ihnen keine schenere bauen kennen. Da trampelnst trauf hereum piß nach
Pendlifon hinber, wofft lebichden Sonntig während der Bredig allen dor-
thigen Refthar ribis und ribis hinder ihre Croatten geschittet habben. Aber
nil admirari; eßs icht halt griechischer Getterwein, der am berühmten Berg

Bembelison bei Athen wagen dußt. Der Züripieter ist turch und turch
Helle von Höngg piß zur Rohhensstadt hinauf und nicht öbben bloß
Theodiaröhetiker vom rainichten Wasser, sondern auch prattisch — der
rainichte Praxiteles in optimo sensu parolae und trinkt feineßwaz etwa
nur Raurachen-Buzer von Baselängicht. Gagenwürdiglich richt die See-
gägnig präzeiß auß wie 3 Wochen for der Erköpfung der Wält, wie
Dichwald Heer ragt hot, wo eßs noch keine athenesischen Plunteriden,
Polytechniotten und Neomünsteriaden gab. Wenn das ferlitzte Glaciallych-
deem nicht baldig aufhört, so garranthiere ich nicht, daß di Zircher tanti
quanti in Eißtimoh und Saumojeben metomorphosphoresziert werden; die
Schmärfner in Linthwürm und die Lachner in Fröschen, fintemalen dort
schon lange eine unden an ther Klenthiere klebt. Doch der Frisling muß
jegert nottig kommen; Jehova zirt nicht ebig. Schon for 8 Tagen hoß
im Käländer gheiß: Oculi, da kommenst! aber keine Schneebien meer,
sondern Augen an den Löhrren- und Chraufelbeerstandten. Auch hot sich
jingicht der Suggar schon heren lassen und zwar z'Bärm im großßen Rath;
da habben alle Großräthe schnell in Saß griffen ebßs Geld bei sich hedden.

Draußen hat nicht nur der Kaiser, sondern auch das kalde Whieber,
iberahl gegiert, nur die deitische Kaiserin hot lebichthin in Pareis im weißen
Höfli 20 Karat Nehomeuer iber Null ghabt, und der Weißmark hot, trotz-
them er in Lauenburg wohnt, seit füllen Monaten gchwizt wie ein Anfen-
bätler in seiner ihm zu engen Fridrichstruß'. Der Ehrichbi in seiner Täubi
wägem Ruodi würdt nochstanz zunem gehen und sich pin ihm auch ein-
tabeln; sie können tann einander trouble-salon blasen und die alten Ra-
gehten nach unden loslassen, womit ich ferpleipe

thein 3er Bruothe

Stanislaus, laudis.

Vorwichtige Fragen.

Nicht nur schöne Mädchen reizen, sondern auch alte Weiber; warum
spricht man nicht von reizenden Schwiegermüttern?

Cherchez la femme, heißt es allweil. Sind denn die Weiber nie
an ihrem Ort, daß man sie immer suchen muß?

Er hat ins Glas geschaut. Ist da von einem Fernrohr die Rede?

Warum nehmen eigentlich die Weichenwärter so wenig Eisenbahnaktien?

Warum wird so viel Geld verloren und so wenig gefunden?

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Muß man also nicht, um eine
große Nächstenliebe zu entwickeln, vor Allem Uebungen in der Eigenliebe
anstellen?

Ist es wirklich wahr, daß bei vielen Leuten die Einnahmen Aus-
nahmen sind?

Könnte man nicht, um den Armen zu helfen, mittelst Injektionen einen
Winter Schlaf einimpfen?

Ist es wahr, daß der Papst auf dem von den Jesuiten gedrohtenen
Stroh schläft?

Aus Millionen Narren bringt man keinen Millionär zustande. Wie
viele Millionäre braucht es zu einem Narren?

Gibt es in der Thierischußkommission keine Mittel gegen Weipen-
bauchweh, Rückenwadenkrampf, Seehundschnupfen, Büffelmigräne und
Epagenmelancholie?

Könnte man gewisse Leistungen von Dilettanten nicht einfach Instru-
mentalheulen nennen?

Saben die Kellnerinnen das Recht, Studenten Doktoren zu nennen
und Commis nicht einmal Sechszehntelsmillionäre zu tituliren?